



Antwort des Staatsrats auf einen parlamentarischen Vorstoss

Anfrage Pierre-André Grandgirard / Nicolas Lauper
Freiburgische Landwirtschaft, wohin gehst du?

2014-CE-144

I. Anfrage

Die freiburgische Landwirtschaft konnte schon immer stolz darauf sein, in vielen Bereichen eine Leaderposition einzunehmen, wie der Zucht, der Milchproduktion, der Rind- und Geflügelfleischproduktion, dem Ackerbau und der Saatgutproduktion sowie dem Tabak und dem Gemüsebau, um nur einige Beispiele zu nennen. Diese Dynamik des Primärsektors begünstigte die Niederlassung zahlreicher paralandwirtschaftlicher Strukturen (Nahrungsmittelindustrie – Milch, Fleisch, Schokolade, Getreide –, Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux, Landwirtschaftliches Institut Grangeneuve), allesamt Aushängeschilder der freiburgischen Wirtschaft. Es ist nicht anmassend zu behaupten, dass wir die fruchtbarsten Böden, die grünen Wiesen, die besten AOP-Käse und die vorzüglichste Schokolade haben.

Trotz diesem scheinbar wolkenlosen Himmel machen sich die Bauern des Kantons Sorgen! Das Inkrafttreten der Agrarpolitik 2014–2017, der immer stärkere Marktdruck, die Marktöffnung «weisse Linie» im Milchsektor, die Indoktrination zum Biolandbau, unter anderem, laufen Gefahr, einen ganzen Wirtschaftssektor mit Vorrangstellung in unserem Kanton rasch zu gefährden. Gleichzeitig zu diesen Bedenken bezüglich der Produktivität sah sich unsere kantonale Landwirtschaft mit bedeutenden Erneuerungen bei den Führungsorganen konfrontiert, was zu spürbarer Instabilität, Unsicherheit und Demotivierung bei zahlreichen Bauernfamilien führte, die sich um ihre Zukunft sorgen.

Zum grossen Bedauern von vielen unter uns hat das Landwirtschaftliche Institut des Kantons Freiburg (LIG) auch an Strahlkraft eingebüsst und reitet nicht mehr auf der Welle des Erfolgs! Mangels einer strategischen Vision versinkt es in endlosen Reorganisationen, was die Einstellung eines Projektkoordinators nötig machte.

Dieses besorgniserregende Umfeld veranlasst uns dazu, die folgenden Fragen an den Staatsrat zu richten und wir danken ihm für deren Beantwortung:

1. Der im Gesetz vorgesehene vierjährige Landwirtschaftsbericht ist eine wertvolle Bestandesaufnahme der freiburgischen Landwirtschaft. Wann erscheint der zweite vierjährige Landwirtschaftsbericht, der auf seinen Vorgänger von 2009 folgen sollte?
2. Die Arbeitsplätze im sekundären und tertiären Sektor, die von der freiburgischen Agrarproduktion herbeigeführt wurden, können ohne eine regionale, quantitativ wie qualitativ nachhaltige Produktion nicht weiterbestehen. Wird die ökologische und biologische 180°-Wende unserer Landwirtschaft nicht einen ganzen Wirtschaftszweig gefährden?
3. Mit seinem Landwirtschaftlichen Institut ist die freiburgische Landwirtschaft seit mehreren Jahrzehnten in vielen Bereichen führend (Produktion, Produktivität, Forschung, Beratung,

Ausbildung, um nur einige Beispiele zu nennen). Man kommt nicht umhin festzustellen, dass diese Führungsposition in den letzten Jahrzehnten geschwächt worden ist. Der Mangel einer strategischen Vision, die Kommunikationsschwierigkeiten der verschiedenen Akteure, die zunehmende Instabilität, der grosse bürokratische Aufwand, der vom Personal verlangt wird, haben gewisse Mitarbeiter demotiviert, die zu neuen Gefilden aufbrechen oder sich ernsthaft überlegen, dies zu tun! Weitere Folgen dieses schädlichen Klimas sind, dass das Vertrauen in unsere Schule schwindet und die Anzahl der ausserkantonalen Lernenden sinkt, wodurch zahlreiche Lehrbetriebe frei bleiben. Was gedenkt der Staatsrat zu unternehmen, damit wieder Ruhe einkehrt?

4. Die freiburgische Landwirtschaft möchte sich der Herausforderung stellen, eine exponentiell wachsende Bevölkerung mit qualitativ guter und quantitativ ausreichender Nahrung zu versorgen. Teilen die ILFD und das LIG, die im Dienste der Landwirte dieses Kantons stehen, diese Sichtweise der bäuerlichen Basis?
5. Welche Gründe und Argumente waren massgebend für die Einstellung eines "Projektkoordinators"? War der Bedarf erwiesen?
6. Welche Kosten sind für das Mandat "Projektkoordinator" vorgesehen und auf welcher Kostenstelle werden sie verbucht?

27. Juni 2014

II. Antwort des Staatsrats

Die freiburgische Landwirtschaft behält ihre volle wirtschaftliche Bedeutung und stellt ein wichtiges Glied in einer sehr dynamischen Wertschöpfungskette dar. Die Stellen in der Landwirtschaft und im Nahrungsmittelsektor liegen in unserem Kanton weit über dem landesweiten Durchschnitt. 10 % der Milchproduktion und nahezu 20 % der Milchverarbeitung in der Schweiz erfolgen im Kanton Freiburg, um nur die Milch zu erwähnen. Nebst streng quantitativen Aspekten, kann sich Freiburg mit qualitativ hochstehenden Produkten mit starker Identität brüsten, die zur Wertschöpfung des Sektors beitragen und Zukunftsperspektiven für die Landwirtschafts- und die Verarbeitungsbetriebe gewährleisten. Die professionelle Landwirtschaft, gemeinsame Vision im Freiburgerland, macht sich einen Namen aufgrund der Grösse ihrer Betriebe und des Milchviehbestands, die weit über dem nationalen Durchschnitt liegt, einem grösseren Anteil an Betrieben im Haupterwerb und einem Beitrag zur Wertschöpfung des Sektors von 9 % bei der Tierproduktion mit lediglich 5,4 % der Betriebe im Land.

Der von der Bundespolitik verfolgte Ansatz einer nachhaltigen und multifunktionellen Landwirtschaft gilt in ihrem wohlverstandenen Interesse auch für die Freiburger Landwirtschaft. Umweltfreundliche und artgerechte Produktionsmethoden, die effiziente Nutzung der natürlichen Ressourcen, die Erhaltung der Artenvielfalt sowie der Boden-, Luft- und Wasserqualität sind Voraussetzungen dafür, dass die kommenden Generationen ebenfalls über die Grundlagen verfügen, um ihre Ernährung zu sichern; zudem ermöglichen sie es, die einheimischen Lebensmittel in Bezug auf die Erwartungen der Konsumenten in der Schweiz und im Ausland vorteilhaft zu positionieren. Die multifunktionellen, nicht-marktfähigen Leistungen sind Teil des Angebots der Schweizer und Freiburger Landwirtschaft, das von Einwohnern und Touristen gleichermaßen geschätzt wird; die

Direktzahlungen, mit denen diese Leistungen abgegolten werden, machen einen Teil des Umsatzes der Betriebe aus.

Der Staatsrat kann nachvollziehen, dass der schnelle Wandel, dem die Landwirtschaft unterworfen war, Anlass zu Befürchtungen und Fragen gibt. Den Pessimismus, der aus der parlamentarischen Anfrage hervorgeht, teilt er hingegen nicht. Die Agrarpolitik 2014–2017 des Bundes ist kein Bruch der Rahmenbedingungen, sondern eine Etappe in der Reihe von Reformen, die in den letzten 15 Jahren durchgeführt wurden. Die Hauptfunktion der Landwirtschaft, die Produktion von Nahrungsmitteln, wird nicht angetastet. Als ersten strategischen Schwerpunkt seiner Botschaft erwähnte der Bundesrat, eine «sichere und wettbewerbsfähige Nahrungsmittelproduktion und -versorgung gewährleisten». Trotz der gestiegenen Aufmerksamkeit für Umweltfragen ist die landwirtschaftliche Produktion in der Schweiz in den vergangenen Jahren gestiegen und Freiburg beteiligt sich voll und ganz an dieser Dynamik (gesamte landwirtschaftliche Produktion in der Schweiz in Energieeinheiten (TJ = Terajoule) 2008: 23'019 TJ; 2009: 23'849 TJ; 2010: 22'893 TJ; 2011: 24'912 TJ; Quelle: SBV). Weder die quantifizierten Ziele noch die Prognosen der Botschaft des Bundesrats zur Agrarpolitik 2014–2017 enthalten Anzeichen für einen Rückgang der Nahrungsmittelproduktion.

Der Staatsrat setzt sich, sowohl in seinen Stellungnahmen zu den Projekten des Bundes als auch seinen direkten Kontakten mit den Bundesbehörden und -verwaltungen, für stabile Rahmenbedingungen ein, die dank einer dynamischen Produktion und einem sinnvollen Einsatz der Ressourcen gute Wirtschaftsaussichten für die freiburgischen Landwirtschaftsbetriebe sicherstellen. Derzeit gilt das wichtigste Anliegen der Erhaltung der Finanzrahmen, wie sie Anfang der Periode 2014–2017 festgelegt wurden.

Das Landwirtschaftliche Institut des Kantons Freiburg verfolgt weiterhin kompetent und entschieden seinen Auftrag im Bereich der Berufs- und Weiterbildung, der Beratung, Dienstleistungen und der angewandten Forschung für die Freiburger Landwirtschaft. Die Anzahl Lernender ist stabil, auf den höheren Stufen sogar zunehmend. Sein Tätigkeitsgebiet hat sich in den vergangenen Jahren erheblich erweitert. Zusätzlich zu seinen traditionellen Orientierungen in der Landwirtschaft und der Milchverarbeitung bietet es mit Erfolg seine Dienstleistungen für die Berufe der Lebensmitteltechnologie, des Waldes, des Gärtnerwesens und der Hauswirtschaft sowie für den Agrohandel und die Agrotechnik an. Wachstum und Diversifizierung erfordern ein qualitätsorientiertes Management durch Zielvorgaben, in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen und mit den Erwartungen der Nutzer an einen gut funktionierenden öffentlichen Dienst.

Mit dem Institut für Lebensmittelwissenschaften von Agroscope als neuen Nachbarn erhält Grangeneuve eine nationale, und sogar internationale Dimension und stärkt seine Besonderheit, alle Akteure der Lebensmittelproduktion an einem Standort zusammenzubringen. Grangeneuve und Strickhof im Kanton Zürich werden so zu den beiden grössten Zentren für Forschung, Ausbildung, Beratung und Dienstleistungen im Lebensmittelbereich. Mit seiner einzigartigen Entwicklung stärkt Grangeneuve die Attraktivität unseres Kantons für den ganzen Sektor spürbar.

- 1. Der im Gesetz vorgesehene vierjährige Landwirtschaftsbericht ist eine wertvolle Bestandaufnahme der freiburgischen Landwirtschaft. Wann erscheint der zweite vierjährige Landwirtschaftsbericht, der auf seinen Vorgänger von 2009 folgen sollte?*

Der zweite vierjährige Landwirtschaftsbericht wird derzeit von den Dienststellen der Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft (ILFD) ausgearbeitet und wurde

bei der kantonalen Landwirtschaftskommission in die Vernehmlassung gegeben. Es ist vorgesehen, dass sich der Staatsrat im Verlauf dieses Herbstes damit befasst. Da die Agrarpolitik 2007–2011 um zwei Jahre verlängert wurde, erscheint der Bericht fünf Jahre nach seinem Vorgänger, um die Agrarpolitik 2014–2017 des Bundes und ihre Auswirkungen auf die kantonalen Massnahmen berücksichtigen zu können. Die Bundesverordnungen zur Umsetzung der Agrarpolitik 2014–2017 sind erst im Oktober 2013 erlassen worden.

2. *Die Arbeitsplätze im sekundären und tertiären Sektor, die von der freiburgischen Agrarproduktion herbeigeführt wurden, können ohne eine regionale, quantitativ wie qualitativ nachhaltige Produktion nicht weiterbestehen. Wird die ökologische und biologische 180°-Wende unserer Landwirtschaft nicht einen ganzen Wirtschaftszweig gefährden?*

Die starken Nahrungsmittel-Wertschöpfungsketten sind tatsächlich auf Gebiete konzentriert, die eine einfache Beschaffung von hochwertigen landwirtschaftlichen Rohstoffen ermöglichen. Wie in der Einleitung erwähnt, spielen die Landwirtschaft und der Nahrungsmittelsektor im Kanton Freiburg eine zentrale Rolle, namentlich bei den Arbeitsplätzen. Eine rein kantonale Vision wäre daher unangebracht, zumal die freiburgischen Lebensmittelunternehmen weit mehr verarbeiten, als die Freiburger Landwirtschaft produzieren kann, insbesondere in den Bereichen Milch, Fleisch und Schokolade. Im Übrigen sieht das Projekt «Cluster Food» ein Netzwerk vor, das sich über die ganze Hauptstadtregion erstreckt.

In den Augen des Staatsrats besteht kein Bruch zwischen einer vermeintlich veralteten, rein produktivistischen Vision und einer vermeintlich neuen ökologischen und biologischen Vision. Effiziente, aber auch naturnahe und tierfreundliche Produktionsmethoden, die von gut ausgebildeten Fachleuten angewendet werden, sind unerlässlich für eine nachhaltige Qualitätslandwirtschaft. Die jüngsten Entwicklungen sowohl der Gesamtproduktion als auch der Umwelt-Indikatoren zeigen, dass sich der Wille, zu produzieren, und die gute landwirtschaftliche Praxis unter Einhaltung von ökologischen Standards und agronomischen und technischen Kriterien nicht widersprechen, sondern ergänzen. Sowohl auf dem Schweizer Markt als auch auf den internationalen Märkten hat die Schweizer Landwirtschaft ein grosses Interesse daran, mit einer als solchen anerkannten intensiven und nachhaltigen Produktion¹ auf die Differenzierung zu setzen.

Der 2013 gemeinsam von den Bio-Organisationen und der ILFD erarbeitete Aktionsplan zur Förderung des Biolandbaus wurde vom Freiburger Bauernverband FBV voll unterstützt. Im Kanton Freiburg gibt es proportional weniger Flächen, die nach den Regeln des biologischen Landbaus bewirtschaftet werden (4 %) als im Schweizer Durchschnitt (11 %). Es wird also keineswegs eine ganzheitliche Umstellung der Freiburger Landwirtschaft auf diese Produktionsart angestrebt, sondern es geht darum, den Freiburger Landwirten, die diese persönliche Wahl treffen, zu ermöglichen, die Absatzmöglichkeiten zu nutzen – Bioprodukte machen bereits nahezu 10 % des Lebensmittelverzehrs aus und verfügen über ein Wachstumspotenzial insbesondere bei den Ackerkulturen. Dieser Aktionsplan ist Teil der kantonalen Vision, mit der Produktion von Nahrungsmitteln einen maximalen Mehrwert zu generieren. Die grossen Lebensmittelverarbeiter und die Händler sowie zahlreiche im Kanton Freiburg aktive Gewerbe sind im Übrigen Abnehmer von Bio-Produkten aus der Region. Auch wenn sich die Vision einer Zunahme der biologisch bewirtschafteten Fläche um 50 % bis 2020

¹ Definition der FAO

verwirklichen sollte, werden weiterhin über 90 % der Landwirtschaftsflächen im Kanton Freiburg nach der integrierten Produktion bewirtschaftet.

3. *Mit seinem Landwirtschaftlichen Institut ist die freiburgische Landwirtschaft seit mehreren Jahrzehnten in vielen Bereichen führend (Produktion, Produktivität, Forschung, Beratung, Ausbildung, um nur einige Beispiele zu nennen). Man kommt nicht umhin festzustellen, dass diese Führungsposition in den letzten Jahrzehnten geschwächt worden ist. Der Mangel einer strategischen Vision, die Kommunikationsschwierigkeiten der verschiedenen Akteure, die zunehmende Instabilität, der grosse bürokratische Aufwand, der vom Personal verlangt wird, haben gewisse Mitarbeiter demotiviert, die zu neuen Gefilden aufbrechen oder sich ernsthaft überlegen, dies zu tun! Weitere Folgen dieses schädlichen Klimas sind, dass das Vertrauen in unsere Schule schwindet und die Anzahl der ausserkantonalen Lernenden sinkt, wodurch zahlreiche Lehrbetriebe frei bleiben. Was gedenkt der Staatsrat zu unternehmen, damit wieder Ruhe einkehrt?*

Der Staatsrat teilt die negative Einschätzung zur Entwicklung von Grangeneuve nicht. Der Auftrag des Instituts ist im Landwirtschaftsgesetz verankert. Das Institut verfügt über eine solide Strategie, basierend auf dem Regierungsprogramm 2012–2016 und den Zielen der ILFD, die in einem jährlichen Handlungsrahmen dokumentiert ist.

Eine Vision steht im Mittelpunkt dieser Strategie: Grangeneuve ist ein weit über die Kantonsgrenzen hinaus anerkanntes Kompetenzzentrum für auf der ganzen Wertschöpfungskette der Produktion des Primärsektors tätige Berufsgruppen. Sein Auftrag ist es, die Berufsleute auszubilden und beim Erwerb der für ihre Tätigkeit notwendigen Methoden- und Berufskompetenzen zu begleiten. Die Herausforderungen sind vielfältig. In der Landwirtschaft geht es vor allem darum, mehr zu produzieren und gleichzeitig die natürlichen Ressourcen zu erhalten und die Qualität und Echtheit der Produkte sicherzustellen. Die Landwirtinnen und Landwirte müssen diese schwierige Gleichung mit einem Unternehmergeist lösen, der es ihnen erlaubt, als vollwertige Marktteilnehmer zu funktionieren.

Zur Erfüllung seiner Aufgaben und um für alle Produktionsarten und alle Natur- und Lebensmittelberufe die Kohärenz zwischen Praxis und Theorie sicherzustellen, verfügt das Institut über:

- > Geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sowohl im Unterricht, der Beratung und der Expertise als auch auf den Betrieben tätig sind;
- > Produktionsbetriebe, die den derzeitigen wirtschaftlichen und politischen Anforderungen gerecht werden und die als pädagogische Hilfsmittel für die Beratung und die angewandte Forschung organisiert und ausgerüstet sind.

Für den Agrar- und Milchsektor bestehen folgende strategische Achsen:

(1) Produzieren und veredeln silofreier Rohmilch, von der Futtermittelproduktion und -lagerung über die Selektion und Haltung von Hochleistungsherden, bis hin zur Herstellung von traditionellen und innovativen Qualitätsprodukten. Der Schulbauernhof Grangeneuve ist auf die Produktion von Rohmilch für die Herstellung von AOP-Käse spezialisiert. Der Betrieb von Sorens ist für die Produktion von silofreier Biomilch anerkannt und trägt zu den Versuchen von Agroscope bei. Es ist vorgesehen, die Zusammenarbeit mit Agroscope zu intensivieren, um ein auf nationaler Ebene einmaliges Kompetenzzentrum aufzubauen.

(2) Die Qualität und Quantität der Ackerbauproduktion sicherstellen, namentlich die Saat- und Pflanzguterzeugung, und gleichzeitig die Fruchtbarkeit und die Biodiversität der Böden erhalten, dank Produktionstechniken, welche die Produktionsmittel optimieren und die wirtschaftlichen Ergebnisse verbessern. Es werden bereits Versuche und Vorführungen in diese Richtung auf den Schulbauernhöfen durchgeführt, sowohl in der integrierten als auch der biologischen Produktion. Eine Parzelle von 7 ha wird neuerdings dem BZNB und den Stationen zur Verfügung gestellt für Versuche und Vorführungen unter realen Bedingungen (21 mögliche Varianten; Getreide, Ölsaaten, Eiweisspflanzen, Mais, Speisekartoffeln und Rüben). Seit 2013 gibt es wieder offene Ackerflächen auf dem Biobetrieb von Sorens, namentlich für die Produktion von Weizen, Mais, Dinkel und Leindotter.

(3) Begleiten von Gemüsebau- und spezialisierten Betrieben bei den Veränderungen der Rahmenbedingungen für die Produktion und Vermarktung. Neue, durch das Handelswachstum und den Klimawandel stimulierte schädliche Organismen (Schädlinge, Neophyten, Krankheiten) bedrohen die Gemüse- und Spezialkulturen. Auch die Bodenfruchtbarkeit ist langfristig zu sichern. Grangeneuve arbeitet mit Inforama und Agroscope an der Anpassung der Bekämpfungsmittel und Produktionsmethoden. Eine effiziente Nutzung der fossilen Energieträger und die schrittweise Umstellung auf erneuerbare Energien ist eine weitere Herausforderung für den Sektor. Auch hier berät und begleitet Grangeneuve die Berufsfachleute.

(4) Die Fachleute bei der Diversifizierung unterstützen, beispielsweise bei der Entwicklung von alternativen Produktionen wie Obstanbau, Energieproduktion, insbesondere Biogas- und Photovoltaikanlagen, hofeigene Produktion. Versuche und Vorführungen auf den Schulbauernhöfen laufen bereits.

Ganz allgemein pflegt Grangeneuve einen engen Kontakt zu den Landwirtinnen und Landwirten, die einen innovativen Referenzbetrieb führen, sowie zu den Unternehmen, die Lehrlinge ausbilden. Damit die Berufs- und Weiterbildung und die Dienstleistungen noch besser ihren Bedürfnissen angepasst werden können, ist ein ständiger runder Tisch vorgesehen.

Was die Investitionen betrifft, hat der Staatsrat einen Betrag von 10 Millionen Franken im Finanzplan vorgesehen. Es geht darum, in Grangeneuve die Infrastrukturen zu schaffen, die dem Auftrag des Instituts gerecht werden: ein neuer Schulbauernhof, ein Technologieraum für die Verarbeitung und Veredelung von landwirtschaftlichen Rohstoffen sowie die Verbesserung seiner Leistungen im Dienste der Terroirprodukte. Ein exemplarischer Milchbetrieb ist aufgrund der Bedeutung der Zucht und der Milch im Kanton unerlässlich, wo auf die eindruckliche Motivation der Menschen in Ausbildung und jungen Berufsleute gebaut werden soll.

Die Änderungen im wirtschaftlichen (andere Ernährungsgewohnheiten) und gesetzlichen Bereich (Agrarpolitik 2014–2017, Tierschutz, Umweltschutz usw.) sowie das Bildungsniveau der Kunden und Partner erfordern eine ständige Anpassung der von Grangeneuve angebotenen Dienstleistungen, in Übereinstimmung mit den oben ausgeführten strategischen Achsen. Eine Änderung der Leistungen kann ihrerseits zu einer Anpassung der Strukturen führen. Die Struktur muss im Dienste der Leistungen bleiben, nicht umgekehrt.

Die Führung des Instituts muss es daher auch ermöglichen, diese Änderungen unter Berücksichtigung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Regeln der Kantonsverwaltung zu begleiten. Das Gesetz über die Organisation des Staatsrates und der Verwaltung und das

Gesetz über das Staatspersonal sehen eine Führung durch Zielvorgaben vor, die in Grangeneuve umgesetzt wird. Das Institut verfügt seit bald 15 Jahren über ein ISO-zertifiziertes Qualitätsmanagement-System (ISO 9001), in dem die Verfahren der zielorientierten Personalführung integriert wurden. Die allgemeinen Ziele des Instituts sind im Qualitätssystem enthalten (Management, Ausbildung, Dienstleistungen, Betriebe, Unterstützung und Qualität) und jedes Jahr werden spezifische Ziele für die verschiedenen Tätigkeitsbereiche des Instituts festgelegt und in die persönlichen Ziele jeder Mitarbeiterin und jedes Mitarbeiters überführt. Die systematische Einsetzung moderner Management-Tools und die Reorganisation der landwirtschaftlichen Station haben, wie jede Änderung, ziemliche Energien mobilisiert. Hingegen stellen sie die Angleichung der Leistungen an die strategischen Achsen und die effiziente Nutzung der Ressourcen sicher. Wenn Grangeneuve seinen Kurs der ständigen Verbesserung seiner Verfahren aufrechterhält, kann es seine Stärken voll auf seinen Auftrag im Dienste der Schüler und Berufsleute konzentrieren.

Anstatt sich an subjektive Einschätzungen zu den Lehrlingen oder dem internen Klima zu halten, stützt sich der Staatsrat lieber auf präzise Angaben. Diese werden laufend in einem Führungsinstrument aktualisiert, das integrierender Bestandteil des Qualitätssystems des Instituts ist. Bei der Personalfuktuation in Grangeneuve kann eine tiefe Abgangsrate und eine rückläufige Tendenz beobachtet werden: 6,7 % im Jahr 2009, 5,5 % 2010, 4,7 % 2011, 5,5 % 2012 und 2,9 % im Jahr 2013. Die Pensionierungsrate liegt im Durchschnitt des Freiburger Staatspersonals: 2,9 %, 3,4 %, 4,3 %, 4,9 % und 2,9 % während der gleichen Zeitperiode. Die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts wird regelmässig in den Jahres-Mitarbeitergesprächen evaluiert. Die Werte sind hoch und stabil; in den vergangenen acht Jahren schwankte die durchschnittliche Zufriedenheit zwischen einer Note von 3,26 und 3,40 (von 4) und der Anteil an zufriedenen bis sehr zufriedenen Mitarbeitern liegt zwischen 94 und 99 %.

Die Zahlen der Auszubildenden in Landwirtschaft können lediglich ab der Berufsbildungsreform verglichen werden. Sie zeugen von Stabilität bzw. einem leichten Aufwärtstrend für die Lernenden aus anderen Kantonen.

Landwirtschaftliche Berufsschule Grangeneuve, Anzahl Lernende:

Jahr / Herkunft	Total	FR	Andere Kantone	Anteil anderer Kantone
2012	243	164	79	32.5%
2013	239	154	85	35.5%
2014 (prov.)	237	149	88	37.1%

Wenn es im Kanton freie Lehrstellen gibt, dann ist das vor allem darauf zurückzuführen, dass bei der letzten Berufsbildungsreform zahlreiche Ausbildungsbetriebe rekrutiert worden sind. Schweizweit fallen auf Freiburg 9.2% der Lehrverträge für Landwirtinnen und Landwirte EFZ, während der Kanton 5.4 % der schweizerischen Landwirtschaftsbetriebe und 7.2 % der Landwirtschaftsfläche auf sich vereint. Freiburg und seine Landwirte können somit hervorheben, wie intensiv sie in die Berufsbildung investiert haben.

Grangeneuve verfügt über eine starke Position in der Schweiz, insbesondere dank seiner einmaligen Palette an Ausbildungen, die es für alle Berufe im Bereich Natur und Lebensmittel auf Französisch und Deutsch anbietet, und dank seiner Kompetenzen in der Begleitung von Berufsleuten in diesen Bereichen während ihrer gesamten beruflichen Laufbahn. Das Regierungsprogramm sieht vor, diese Position noch zu stärken, indem am Standort Grangeneuve ein Campus geschaffen werden soll, der dem Lebensmittelbereich und den damit verwandten Bereichen gewidmet ist. Ein Gebäude, das das Institut für Lebensmittelwissenschaften von Agroscope beherbergen soll, ist in Planung. Wie weiter oben erwähnt, ist eine Anpassung der Ausbildungsinfrastrukturen von Grangeneuve an die Praxis ebenfalls vorgesehen (s. Punkt 3 und Antwort des Staatsrats auf die Motion Page/Grandgirard 2014-GC-79).

4. *Die freiburgische Landwirtschaft möchte sich der Herausforderung stellen, eine exponentiell wachsende Bevölkerung mit qualitativ guter und quantitativ ausreichender Nahrung zu versorgen. Teilen die ILFD und das LIG, die im Dienste der Landwirte dieses Kantons stehen, diese Sichtweise der bäuerlichen Basis?*

Der Staatsrat hat in der Einführung seine Vision der freiburgischen Landwirtschaft skizziert und wird sie im nächsten vierjährigen Landwirtschaftsbericht weiter ausführen. Er räumt einer produktiven und nachhaltigen Landwirtschaft, die zu qualitativ guter Ernährung beiträgt, weiterhin Priorität ein, und er weist darauf hin, dass die produktive Funktion der Landwirtschaft nicht rückgängig ist. Voraussetzung dafür, dass die Produktion mit der demografischen Entwicklung mithalten kann, ist die Verfügbarkeit von kultivierbarem Land, das nicht unbegrenzt vorhanden ist. Dieser Besorgnis sollte in Zukunft mit einer ökonomischeren Raumplanung besser Rechnung getragen werden.

Die spezifischen Massnahmen der kantonalen Agrarpolitik, die vor allem vom Amt für Landwirtschaft umgesetzt werden, sind weitgehend auf produktive und professionelle Betriebe ausgerichtet: der Grossteil der Mittel wird für Strukturverbesserungen, für die Förderung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und der Zucht, die überwachten Märkte und die Sömmerungsbeiträge verwendet. Grangeneuve spielt eine wesentliche Rolle in diesem kantonalen Dispositiv, einerseits mit der Berufsbildung und andererseits mit der Beratung und der Weiterbildung, die auf die technischen und wirtschaftlichen Herausforderungen aller im Kanton vertretenen Produktionen und eine effiziente Betriebsführung ausgerichtet sind. Zudem beherbergt und unterstützt das Institut die Geschäftsführung und die Sekretariate zahlreicher kantonalen landwirtschaftlicher Organisationen, von den Zuchtverbänden bis zu den Tabakproduzenten. Der Kanton Freiburg investiert bedeutende Mittel zugunsten der Berufsbildung und der übrigen Aufträge von Grangeneuve. Das Budget des Instituts beläuft sich auf fast 38 Millionen Franken pro Jahr, wovon 20 Millionen zulasten des Kantons gehen. Es sei ebenfalls daran erinnert, dass sich der landwirtschaftliche Unterricht wie in allen anderen Bildungsgängen streng nach den Bildungsplänen und Zielsetzungen richten muss, die vom Berufsstand beschlossen worden sind.

5. *Welche Gründe und Argumente waren massgebend für die Einstellung eines "Projektkoordinators"? War der Bedarf erwiesen?*

Grangeneuve ist Leader im Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Dienstleistungsbereich für Berufsleute einer breiten Palette von Berufen; um diese Position zu festigen braucht es Energie, Kompetenzen und zahlreiche Initiativen. Gleichzeitig ist Grangeneuve verantwortlich für oder Partner von bedeutenden Projekten. Es seien hier insbesondere die Niederlassung von

Agroscope am Standort Grangeneuve-Posieux, die Entwicklung von interinstitutionellen Synergien und die Zusammenarbeit mit privaten Akteuren im Nahrungsmittelbereich erwähnt, oder die Erneuerung der Infrastrukturen von Grangeneuve, insbesondere des Schulbauernhofs und des Technologieraums. Zudem übernimmt das Institut eine verstärkte Rolle bei der Förderung von Terroirprodukten und dem Konsum von Nahrungsmitteln aus der Region. Aus der Vielfalt von Aufträgen und Zusammenarbeiten resultiert für das Institut ein erhöhter Koordinationsbedarf. Das dem Projektkoordinator erteilte Mandat erlaubt es, die Führungs- und Koordinationsressourcen zur Verfügung zu stellen, die es für das Vorankommen grosser bereichsübergreifender Projekte braucht. So kann sich das ständige Personal des Instituts den Grundaufträgen des Instituts widmen sowie neuen Ausbildungsgängen und der Umsetzung der Agrarpolitik des Bundes.

6. *Welche Kosten sind für das Mandat "Projektkoordinator" vorgesehen und auf welcher Kostenstelle werden sie verbucht?*

Der Stundenansatz dieses Mandats entspricht den Lohnkosten eines Kaders des Instituts; die Teilzeitanstellung ist flexibel und kann nach Bedarf angepasst werden, wobei die Höchstgrenze eines 60%-Pensums während acht Monaten im Jahr 2014 nicht überschritten werden darf. Eine Person mit Erfahrung und einem guten Netzwerk stellt in diesem Rahmen einen Mehrwert dar. Dieses Mandat bietet dem Kanton Freiburg im Übrigen die Gelegenheit, ein paar Jahre bevor er in den Ruhestand tritt, von den hervorragenden Fachkenntnissen eines grossen Kenners der Agrarpolitik zu profitieren. Dieses Mandat erfolgt im Budgetrahmen der ILFD und des LIG und wird auf die Budgetposten der betreffenden Projekte verteilt werden.

6. Oktober 2014